Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp., auf der Herrenstraße.

№. 7. Donnerstag den 9. Januar 1834.

Bekanntmachung.

Da die Zahlung der Zinsen von den bei der hiesigen Spaarkasse niedergelegten Capitalien für den Zeitraum vom 1. Juli bis letzten December 1833 Montag den 13. Januar d. J., Dienstag den 14. dito. Donnerstag den 16. dito. Montag den 20. dito. Dienstag den 21. dito. Donnerstag den 23. dito. in den Nachmittagsstunden von 2 bis 5 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale erfolgen wird, so werden alle diejenigen, welche dergleichen Zinsen zu erhalten haben, hierdurch aufgefordert: sich Behufs deren Erhebung mit ihren Quittungsbüchern an einem der gedachten Tage zu melden.

Breslau, den 7. Januar 1834.

Zum Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenz-Stadt verordnete Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Inland.

Breslau. Das Amtsblatt der hiesigen Königl. Regierung enthält folgende Bekanntmachung: In Folge des mit dem 1. Januar k. J. zur Ausführung kommenden Anschlusses des Königreichs Sachsen an das diesseitige Zoll- und Steuer-System, treten folgende Veränderungen in der Organisation der Zoll- und Steuer-Behörden ein:

1) Die Haupt-Zoll-Aemter zu Reichenbach und zu Hoyerswerda, so wie die Neben-Zoll-Aemter zu Bernsdorf, Wartha, Liesca, Tauban, Rothkretscham und zu Rademeritz werden aufgehoben.
2) In Görlitz wird ein Haupt-Steuer-Amt errichtet, zu dessen Geschäfts-Kreise die Kreise Hoyerswerda, Rothenburg, Görlitz, Lauban und der Grenzstrich des Löwenberger Kreises mit dem Unter-Steuer-Amte zu Friedeberg am Queis gehören werden.
3) Der übrige Theil des Löwenberger Kreises, mit den Unter-Steuer-Amts-Bezirken zu Löwenberg, Lähn und Greiffenberg, geht an das Haupt-Zoll-Amt zu Liebau über.
4) Die gegen Böhmen gelegenen Neben-Zoll-Aemter zu Seidenberg, Schwerta und Straßberg bleiben unverändert.

Die Orte, wo Königl. Sächsischer Seits gegen Böhmen Haupt-Zoll-Aemter und Neben-Zoll-Aemter 1ster Klasse mit etwa erweiterten Befugnissen werden errichtet werden, sollen besonders bekannt gemacht werden.

Indem ich dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich zugleich daß das Haupt-Steuer-Amt Görlitz erst zu Ostern k. J. dahin verlegt werden, bis dahin aber noch in Reichenbach verbleiben wird.

Breslau, den 27. December 1833.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director. v. Bigeleben.

Deutschland.

München, vom 28. Decbr. Wir sehen der Bekanntmachung mehrer Königl. Verordnungen entgegen, durch welche die Studien-Ordnung der höheren Lehr-Anstalten vollends in dem Einzelnen bestimmt, und namentlich die Universitäts-Einrichtung in dem Geiste ihrer korporativen Unabhängigkeit und der Studien-Freiheit, der bei Gründung der Ludwig-Maximilians-Universität in München waltete, geschützt, zugleich aber auch gegen Unfleiß und Unsitte der Studirenden, die sich dessen unwürdig machen würden, noch weiter gewahrt wird. Die vorzüglichste Bestimmung der Lateinischen Schulen, das formelle Studium der klassischen Sprachen und der Deutschen zu begründen, wird aufrecht gehalten, und durch

mehre zweckmäßige Vorkehrungen noch weiter gesichert werden. Dem Gymnasium ist seine vierte oder obere Klasse sicher gestellt, so daß ein Abgang aus der dritten auf ein Lyceum ganz wegfällt. Die Lyceen, deren Bestand zunächst für die Zwecke der katholischen Kirche unumgänglich ist, werden der Gymnasialzucht und der Strenge der einübenden Lehrmethode näher gebracht, den Universitäten untergeordnet, und gleich den Gymnasien jährlich von Professoren derselben als Königlichen Kommissarien visitirt. Auch für Befähigung und Anstellung würdiger Lyceal-Professoren ist Sorge getragen, eben so für gründliche, auch das Praktische umfassende Bildung guter Lehrer der Lateinischen Schulen und Gymnasien durch Erweiterung des philosophischen Seminars in München. Den Studirenden der Universität wird zwar auch in Zukunft gestattet, ihr Studium mit vier Jahren zu beschließen, so daß der ganze Kursus zwölfjährig ist, und vier Jahre Lateinische Schule, vier Jahre Gymnasium, vier Jahre Universität umfaßt; aber letzteres nur gegen eine strenge, auch allgemeine Fächer einschließende Prüfung, so daß durch diese Vorkehrungen das System zweckmäßiger Organisirung sämmtlicher Lehr-Anstalten abgeschlossen wird. Bayern darf sich Glück wünschen, daß durch den großherzigen Sinn seines Kunst und Wissenschaft in gleicher Weise pflegenden Monarchen die höhern Anstalten des Unterrichts, und namentlich die Universitäten, auf ihrer ursprünglichen Basis immer fester begründet, dadurch aber am sichersten bewahrt und gegen die Gefahren der Zeit gewährleistet werden, eine Erscheinung, welche gerade in diesem Augenblicke von größerer Bedeutsamkeit für ganz Deutschland ist.

München, vom 30. December. Der K. Staatsminister des Aeußern, Frhr. v. Giese, ist heute früh mit Begleitung nach Wien abgereist. Da bei den dortigen Konferenzen auch die Reorganisation des Deutschen Bundesheeres zur Sprache kommen wird, so soll noch ein hoher Militär von Bayerischer Seite dahin nachgesendet werden. Wenn einige Zeitungen jenem Kongresse eine sehr kurze Dauer bestimmten, so glauben wir besser unterrichtet zu seyn, wenn wir sagen, daß die inhaltschwere Menge der zur Berathung kommenden allgemein Deutschen Angelegenheiten nicht vor zwei Monaten erledigt werden dürfte. Was man von einem Länder- oder Gebietstausche zwischen einzelnen Deutschen Fürsten sprach, scheint ungegründet, und eine diesfällige Verhandlung auf dem Wiener Kongresse entspräche auch nicht dem Zwecke desselben. Wenn eine Verbindung mit unserm Rheinkreise wünschenswerth ist, so wird dieser Gegenstand einem Privatvertrage vorbehalten bleiben. — Das Gerücht von einer Verlegung des Bundestags ist noch nicht verschollen. Man giebt mehre triftige Gründe an, aus welchem im eintretenden Falle gerade auf eine Bayerische Stadt, und zwar auf eine der drei ältern und berühmtesten, reflektirt werden dürfte. — Nachdem der Buchdrucker Rösl dahier von Hrn. Bruckbräu den „Bayerischen Beobachter und das Münchener Konversationsblatt" um 3000 Fl. an sich gekauft, und die Redaction dieser Blätter Herrn Saphir, der damit seinen „Bazar" und „Horizont" verschmilzt, übertragen hat, so macht Letzterer nun eine Ankündigung bekannt, in der er sagt, daß er sich in die Höhe des politischen Räsonnements (nicht Räsonnirens) schwingen, aber dabei die Aufgabe lösen wolle, wie man zwischen dem Neuthurm und einem Ehrenbecher glücklich durchsegeln könne. Dieses Thema haben übrigens seit der Einkerkerung mancher ihrer Kollegen schon mehre Redacteurs, die früher ein anderes Lied gesungen, sich vorgesetzt. — Es scheint sich zu bestätigen, daß das bei Gelegenheit der Vermählung der Prinzessin Mathilde angebrachte Gnadengesuch der Gattin Volkhardt's den besten Erfolg gehabt habe. Wie weit sich die Gnade Sr. Maj. des Königs erstrecke, können wir indessen noch nicht verbürgen.

Frankfurt a. M., vom 27. Dezbr. Die Französische Thronrede, die wir gestern Abends erhielten, hat im Wesentlichen große Befriedigung gewährt. Noch niemals, meint man, wäre bei ähnlichen Vorkommnissen eine so bestimmte Versicherung von Erhaltung des Friedens, wie diesmal, ertheilt worden. Auch scheinen die betreffenden Stellen eben dieser Rede darauf hinzudeuten, daß die Regierung Ludwig Philipps fest entschlossen sey, durch alle ihr zu Gebote stehenden Mittel den Abgrund der Revolution zu schließen; und von einer so ergebenen Kammer, wie die gegenwärtige ist, darf man wohl hoffen, daß sie die Regierung kräftig in diesem Vorhaben unterstützen wird. Indessen hat die Thronrede, so vortheilhaft ihr Eindruck im Allgemeinen auch war, doch nur wenig Einfluß auf die Börse geäußert. Die Französische Rente zu Paris hat nach ihrer Bekanntwerdung keine erwähnenswerthe Veränderung erfahren; und somit fanden sich denn auch unsre Spekulanten auf das Steigen eben nicht veranlaßt, mit Rücksicht darauf bedeutende Operationen zu machen.

Das Attentat des Handelscommis Diehl gegen den Officier der Constablerwache in Frankfurt a. M. hat zu Entdeckungen geführt, welche die Haft der in Frankfurt befindlichen politischen Gefangenen noch erschwert. Es hat sich nämlich ergeben, daß die Verhafteten, trotz aller Vorsichts-Maßregeln, mit ihren Freunden in fortwährender Verbindung standen.

In der Allgemeinen Zeitung liest man: Dem Vernehmen nach lauten die Nachrichten aus Paris befriedigender. Man scheint sich dort mit den politischen Ansichten der Nordischen Höfe mehr befreunden, und nicht unbedingt dem Impuls folgen zu wollen, den das Englische Kabinet so gern in Paris, besonders bei der orientalischen Frage, geben möchte. Man fängt in Frankreich an einzusehen, daß die Erhaltung der Ruhe allen Sympathieen vorzuziehen und es nicht immer klug ist, sich von der öffentlichen Meinung treiben zu lassen, wie es in England geschieht. Das Englische Ministerium scheint unter dem Joche der Journale zu stehen, denn alle mit der Lage dieses Landes und seinen Interessen vertrauten Personen sind der Meinung, es zeuge entweder von Unerfahrenheit oder von Schwäche des Englischen Ministeriums, daß es der Russischen Regierung wegen des Türkischen Traktats so herb entgegengetreten ist. Zu Paris beobachtet man mehr Vorsicht, und scheint sich in den Orientalischen Angelegenheiten auf derselben Linie gegen England halten zu wollen, wie dieses sich gegen Frankreich bei den Spanischen Wirren benahm, das heißt: zu laviren, ohne einen entscheidenden Schritt zu thun, und von der Zeit das Weitere abzuwarten. Dies soll wenigstens ein ausgezeichneter Staatsmann dem Könige Ludwig Philipp gerathen haben, indem er nach ziemlich verläßlichen Angaben äußerte: Qu'il ne fallait pas s'engager dans une affaire à propos de bottes, welches Thema er dann benutzt haben soll, um den König zu überzeugen, wie sehr man eine entfernte für Frankreich sekundaire Frage mit Vorsicht behandeln müsse, ohne gerade das Vertrauen und die freundschaftliche Zuneigung Englands zu verscherzen; daß es daher der Lage und den Verhältnissen Frankreichs bei den Orientalischen Streitigkeiten angemessen wäre, wo möglich vermittelnd zu wirken, als rück-

sichtslos das ganze Gewicht der Nation in Eine Schaale der Waage zu werfen. Wird dieser Rath befolgt, und die Französische Regierung versucht die Rolle eines Vermittlers in den Orientalischen Angelegenheiten zu übernehmen, so können diese schneller und freundschaftlicher ausgeglichen werden, als man allgemein glaubt.

Schreiben aus Hannover, vom 29. December. Wer mit Aufmerksamkeit den Gang unserer ständischen Verhandlungen verfolgt, wird mit dem Verfasser dieser Zeilen dahin übereinkommen müssen, daß jeder Gegenstand mit Ruhe und Gründlichkeit erörtert wird, bevor eine Abstimmung darüber stattfindet. Bei einer solchen Behandlung so mancher wichtigen Gegenstände darf man mit Sicherheit erwarten, daß etwas Gutes zu Stande gebracht werde und daß von den Mitgliedern der Versammlung die Wichtigkeit ihres Berufs nicht verkannt werden wird. Es läßt sich in der That auch nichts traurigeres denken, als wenn einzelne Mitglieder ständischer Versammlungen die den Zusammenkünften gewidmete kostbare Zeit dazu verwenden, um entweder einen Streit über ein Wort oder gar einen Buchstaben hervorzurufen, oder aber der Regierung in allen Dingen zu opponiren und jede ihrer Maßregeln und Vorschläge zu tadeln, und zwar aus keinem andern Grunde, als aus dem, zu der Opposition gezählt seyn zu wollen. Wir hoffen, daß unsere jetzige Stände-Versammlung dergleichen Beispiele nicht liefern wird, und daß, wenn gleich über diesen oder jenen Gegenstand eine Verschiedenheit der Meinungen und Ansichten stattfindet, der Austausch derselben nur dazu beitragen wird, die Sache von allen Seiten zu beleuchten, um sich endlich für das Zweckmäßigste und Beste zu vereinigen. Es ist dieß um so mehr zu erwarten, als man der Regierung das Zeugniß geben muß, daß sie offen verfährt, und daß alle ihre Mittheilungen an die Stände-Versammlung eben so gründlich als klar abgefaßt sind, um auf solche Weise auch jedem bis dahin von der Sache Nichtunterrichteten verständlich zu werden. Ein sehr wichtiger Gegenstand, welcher in der nächsten Zeit zur Berathung vorliegt, ist der Entwurf zu einem neuen Criminal-Coder. Beide Kammern haben Kommissionen ernannt, welche sich mit der vorläufigen Prüfung desselben beschäftigen. Daß dabei die Frage über Oeffentlichkeit des Verfahrens vor den Gerichten zur Sprache gebracht werden wird, ist wohl nicht zu bezweifeln. Man ist in diesem Augenblick sehr gespannt, zu erfahren, wie die Meinungs-Verschiedenheit beider Kammern über die Wahl eines Nichtadlichen in die erste Kammer sich ausgleichen werde. Während die erste Kammer denselben nicht wahlfähig hält, hat die zweite sich auf den Grund des Staats-Grundgesetzes für dessen Wahlfähigkeit ausgesprochen und dessen Legitimation für vollständig beschafft gehalten.

Hamburg, vom 2. Jan. Heute ist dem Senate abseiten des Königl. Französischen bevollmächtigten Ministers, Herrn Roth, das Königl. Abberufungs-Schreiben desselben von der hiesigen Gesandtschaft, so wie von dessen Nachfolger, dem Baron von Talleyrand, das Königl. Beglaubigungs-Schreiben desselben, in der Eigenschaft als Königl. Minister-Resident, auf herkömmliche Weise übergeben worden.

Darmstadt, vom 26. December. Der Großherzogl. Hofgerichts-Secretariats-Accessist Ebel von Gießen und der gewesene Student der Forstwissenschaft Hundeshagen von da, welche der Theilnahme an revolutionairen Umtrieben dringend verdächtig sind, und sich der Untersuchung durch die Flucht entzogen haben, werden von dem Hofgerichte der Provinz Oberhessen mit Steckbriefen verfolgt.

Oesterreich.

Wien, vom 31. Dec. Der Königl. Hannoversche Staats- und Kabinets-Minister, Freiherr von Omptada, ist von Hannover und der Königl. Sächsische Staats- und Kabinets-Minister, General-Lieutenant von Minkwitz, aus Dresden hier eingetroffen.

Vor mehren Tagen ist die Statue des aus den Tyroler Kriegen bekannten Andreas Hofer — von Johann Schaller dahier auf Bestellung der Tyroler Stände in kolossaler Größe verfertigt — von hier nach Inspruck abgegangen, um daselbst in einer eigens hierzu eingerichteten Kapelle aufgestellt zu werden, und so den künftigen Geschlechtern ein Andenken an die Thaten der Vor-Aeltern zu bewahren.

Schweden.

Am 16ten d. M. hat des Königs von Schweden Majestät ein eignes Ordens-Capitel gehalten, und darin befohlen, den gewesenen Legations-Rath, General-Consul und Post-Commissär Lundblad in Greifswalde, von der Liste der Ordens-Ritter des Nordsterns zu streichen, weil er einen betrüglichen Bankerott gemacht und ohne Erlaubniß den ihm anvertrauten Posten verlassen hat. Nach einigen Angaben, ist gedachter Lundblad nach Amerika gegangen.

Frankreich.

Paris, vom 25. December. (Allgemeine Zeitung.) Die Börse hat die bisherige Thronrede zwei Tage hindurch studirt und besprochen, ohne daß die Rente einen Einfluß davon verspürt hätte; das größere Publikum, im Voraus gewiß, daß der König die Fortsetzung seines bisher befolgten Systems ankündigen würde, nahm sich kaum die Mühe zu untersuchen, ob es sich nicht geirrt. Aber in den Salons bleibt sie noch der Gegenstand der Gespräche, jeder erläutert und interpretirt die Worte des Königs, um aus so wenig Bestimmtem wichtige Folgerungen zu ziehen. Nachdem man in den Soiréen durch die Erörterung der Hauptfragen, wegen des Orients, Spaniens, Piemonts und ähnlicher Angelegenheiten der auswärtigen Politik ermüdet worden, läßt man sich auf sekundaire Punkte ein; es giebt Leute, denen die Worte Ludwig Philipps über Portugal auffallen, insofern nämlich in der Thronrede bemerkt wird, Donna Maria sey auf den Thron wieder erhoben worden, da sie doch in Wirklichkeit erst seit ihrer Ankunft zu Lissabon den Thron bestieg. Man findet hierin einen Anstrich von Quasilegitimität, und vergleicht es mit dem Verfahren Ludwigs des 18ten, der seine Thronbesteigung von 1795 an rechnete. Mehr als quasilegitim nennen Manche den Ton, womit diesesmal Ludwig Philipp von sich und der Regierung spricht. Es war in frühern Thronreden Sitte, daß der Regent die bisher genommenen Maßregeln und die künftigen Unternehmungen mehr als Handlungen des Gouvernements, denn als sein eigenes Werk hinstellte. Das letztemal hingegen redete der König fast durchgängig von sich selbst, mit Uebergehung der verantwortlichen Minister, des Gouvernements. Man will hieraus schließen daß Ludwig Philipp die Rede selbst verfaßt hat, und sie vielleicht nur von Guizot oder Thiers durchgehen, und dann vom Konseil billigen ließ.

* *

Nachrichten aus Paris im Hamburger Correspondenten melden, daß man sich im Königl. Conseil mit nichts geringerem beschäftige, als mit einem großen Plane, die Dynastie der Orleans durch eine große kriegerische Unternehmung à la Buonaparte zu consolidiren. Man will nämlich die Armee in Afrika außerordentlich verstärken und den Herzog v. Orleans, unter der Leitung des Generals Guilleminot, an die Spitze derselben stellen. Zuerst soll Konstantine erobert werden, und sich dann der Französische Waffenruhm über ganz Nord-Afrika verbreiten. Man will dort ein neues Tochterreich in Frankreich stiften. Obgleich dieser Plan höchst abenteuerlich erscheint, so soll dennoch dessen Ausführung der Hauptpunkt der Verhandlungen im Conseil seyn, und der General Guilleminot arbeitet Tag und Nacht darüber.

Großbritannien.

London, vom 22. Dec. (Allgemeine Zeitung.) Bei der gänzlichen Abwesenheit wichtiger innerer Begebenheiten ist die öffentliche Aufmerksamkeit ganz besonders auf den bevorstehenden Kongreß zu Wien gespannt. Selbst die Konservativ-Journale, welche die Beschränkung des Liberalismus auf dem Kontinente gern sehen würden, hauptsächlich in Frankreich, dessen Beispiel so mächtig auf unser Publikum gewirkt hat und noch wirkt, blicken jener Versammlung mit Mißtrauen entgegen, indem sie sich sonderbarer Weise bereden, sie könne zum Theil auf die Zerstückelung der Türkei abgesehen seyn. Unsere Kannengießer haben sich's nun einmal in den Kopf gesetzt, daß alles Streben des Russischen Kabinets dahin gehe, sich in den Besitz von Konstantinopel zu setzen, und das schwarze Meer zu einem Binnensee seines ungeheuern Reichs zu machen, wo es in vollkommener Sicherheit seine Flotten bauen, und dann seine Arme weiter ausstrecken könnte. Unter solchen Umständen sehen die Liberalen mit Freude die Einigkeit zwischen unserm Kabinette und dem Französ., und selbst unser Tories (obgleich sie es nicht gern gestehen) erkennen, daß es eine große Macht auf dem Kontinente gebe, welche in diesem Falle gleiches Interesse mit England habe, und bereit zu seyn scheine, mit uns dem Russischen Ehrgeize entgegen zu arbeiten. Wirklich herrscht große Thätigkeit in unsern Häfen, und in kurzem werden wir wohl 16 bis 18 Linienschiffe in der Levante haben; ein Beweis, daß unsere Regierung die Besorgnisse des Publikums einigermaßen theilt, und eben so wie die Französische auf's Schlimmste gefaßt seyn will.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 31. Dec. Der Königl. Sardinische Geschäftsträger, Graf von Rossi, ist mit seiner Gemahlin, nach einer Abwesenheit von beinahe dreiviertel Jahren, wieder hier eingetroffen.

Belgien.

Aus Gent meldet man unterm 29sten d.: „Der Kriegs-Minister hat befohlen, daß vom 1. Januar an den Offizieren kein Urlaub mehr anders als mit halbem Sold und auf einen Monat ertheilt werden soll, und auch dieses nur in den allerdringendsten Fällen.“

Osmanisches Reich.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 17. December, (welche zum erstenmale mit der nach der neuen Einrichtung alle acht Tage aus dieser Hauptstadt abgehenden Post nach Wien gelangt sind), melden: „Am 16ten d. M. ist der vor kurzem zum Statthalter von Siwas ernannte Reschid Mehmed Pascha auf einem Dampfschiffe nach dem schwarzen Meere abgegangen, um sich in sein Paschalik zu begeben. — Der Rebellen-Anführer in Klein-Asien, Kadi-Kiran, welcher, wie früher gemeldet, bei Annäherung der großherrlichen Truppen die Flucht ergriffen hatte, ist von diesen Truppen eingeholt und nach einem kurzen Gefechte mit 900 seiner Anhänger gefangen genommen worden; es heißt, er werde nach der Hauptstadt gebracht werden.

Am 14ten d. M. ist bei ziemlich heftigem Winde beinahe gleichzeitig in Pera hinter dem Platze, auf dem das Englische Botschaftsgebäude stand, und in Galata Feuer ausgebrochen, das jedoch an beiden Orten bald wieder gelöscht wurde. — In derselben Nacht erhob sich gegen 12 Uhr einer der heftigsten Nordstürme, deren man sich hier erinnert, und dauerte den ganzen darauf folgenden Tag mit immer gleicher Stärke. Die von Holz aufgeführten hiesigen Häuser erzitterten bei den gewaltigen Windstößen, wie es sonst nur bei Erdbeben der Fall ist. Einige Minarets wurden umgestürzt, hundertjährige Cypressen entwurzelt, und mehre Schiffe im hiesigen Hafen, der für einen der sichersten gilt, ja selbst Kriegsschiffe mit solcher Gewalt aneinander geschleudert, daß sie zum Theil unbrauchbar geworden sind; auch gingen viele Barken und kleinere Fahrzeuge zu Grunde oder kamen wenigstens um ihre Ladung. — Eben so richtete der Sturm auf dem Lande, und namentlich zu Bujukdere große Verwüstungen an. Man befürchtet, daß die Zahl der Schiffbrüche, besonders im schwarzen Meere, sehr beträchtlich seyn dürfte.

Italien.

Rom, vom 19. December. Von dem vielbesprochenen Staatenbunde der Italiänischen Fürsten ist es jetzt wieder ganz still. Bedenkt man, daß Oestreich dem Wesen nach von Allen als Protektor anerkannt ist, so scheint es fast, als sey jener Vorschlag ganz überflüssig gewesen. Die Italiener haben sich gewiß nicht über die Politik Oestreichs zu beklagen, denn sein uneigennütziges und parteiloses Betragen in den letzten Zeiten kann nur Vertrauen einflößen. — Der an sich unbedeutende Vorfall bei Ankona, wo General Cubieres sich über das Festungsgebiet mit seinen Truppen hinaus begeben hatte, hat jetzt, Trotz der Entschuldigung des Generals, das Verlangen nach ihrer Entfernung wieder aufgeweckt. Neapel hat dem Vernehmen nach schon mehremale lebhafte Vorstellungen bei dem Papste gemacht, und ihn ermuntert, auf ihre Entfernung zu dringen; von den übrigen Fürsten Italiens ward ein Gleiches ausgesprochen, aber aus Rücksichten gegen Frankreich geschah bisher nichts. Jetzt aber soll der heilige Vater, in Verein mit den andern Italienischen Höfen, hauptsächlich aber mit Sardinien, in einem Schreiben an Ludwig Philipp ihren Abzug dringend verlangt haben. Wir können in kurzer Zeit der Antwort der Französischen Regierung entgegensehn. — Ein Breve, das der Papst an die Spanischen Bischöfe erlassen, ist nicht zum Vortheile der Königin; Don Carlos rechtliche Thronfolge ist darin unverholen ausgesprochen. — Der Geschäftsträger der Donna Maria da Gloria wollte bei der letzthin erwähnten Untersagung des Kirchengebets für sie,

sein Amt niederlegen, ist aber durch den hiesigen Französischen Minister bewogen worden, noch damit zu warten, um die folgenden Schritte der päpstlichen Regierung zu beobachten. — Man hat neuerlich kleine Erd-Erschütterungen durch ganz Italien verspürt, sie sind aber ohne Schaden vorüber gegangen.

Miszellen.

Der Rhein-Baier meldet aus Anspach: „Es verlautet, daß sich wirklich ein Fremder, wie der arme Kaspar Hauser ihn beschrieben, drei Tage hier aufgehalten hat; derselbe ist von mehren Personen gesehen worden, übernachtete jedoch nicht hier. Noch ist keine Spur von ihm aufgefunden. Dieser Fremde ließ ihn auf dem Bureau, wo Hauser arbeitete, herausrufen, begrüßte ihn als einen Bekannten und sagte ihm, er habe ihm Vieles von Nürnberg zu erzählen; Nachmittags um 3 Uhr wolle er sich in den Hofgarten begeben; Kaspar möge doch auch dorthin kommen. Eine andere Version, daß der Hofgärtner ihm durch einen Tagelöhner habe sagen lassen, es werde wieder an dem artesischen Brunnen gegraben (was Hausern sehr interessirte), hat sich als unwahr erwiesen. Nach der Aussage der Aerzte muß den Stoß ein wahrer Bandit geführt haben. Der Beutel und der Zettel, die der Mörder bei seinem Entfliehen im Garten fallen ließ, sind bei Gericht. Hauser freute sich kindlich auf die nahe Ankunft seines Gönners, des Lords Stanhope, den er stündlich erwartete, und für welchen er bereits die Wohnung bestellt hatte. Es scheint, als habe man gerade diesem Besuche zuvorkommen wollen."

Der Unterricht in weiblichen Handarbeiten in den Land-Schulen ist seit einiger Zeit ein Gegenstand der besondern Aufmerksamkeit der Königl. Regierung zu Danzig. Ueberzeugt, daß, außer der religiösen und sittlichen Bildung, Ordnungsliebe und Betriebsamkeit der künftigen Hausfrauen und Mütter das sicherste Bildungsmittel werden müsse für die heranwachsende Jugend, und daß die Wirkungen der Schule erst da nachhaltig und bedeutsam werden können, wo das Haus mitwirkt und nachhilft, ist die genannte Behörde unablässig bemüht, theils durch die Lehrerfrauen, theils durch eigene Lehrerinnen, denjenigen Mädchen, welche die Schulen besuchen, außer dem gewöhnlichen Schul-Unterrichte auch Unterweisung im Nähen, Stricken und Spinnen ertheilen zu lassen und dieselben zur Sauberkeit und Ordnung anzuhalten. In vielen Ortschaften offenbart sich dafür ein thätiges Interesse. Ausgezeichnetes in dieser Beziehung leistet aber die Schule in Groß-Lesen im Danziger Landkreise, für welche der Gutsherr (Kommerzien- und Admiralitäts-Rath Höne in Danzig) sehr ersprießliche Anordnungen getroffen und sowohl durch persönliche Einwirkung, als durch beträchtliche Unterstützung an Gelde bedeutendes geleistet hat, und wo der Lehrer Bandau, nebst Frau und einer seiner Töchter, mit dem rühmlichsten Eifer wirksam sind. Seit dem 7. Januar vorigen Jahres hat der Gutsherr das Stricken, Nähen und Namen-Zeichnen, seit dem 1. März auch das Spinnen in dieser Schule eingeführt. Den Aeltern ist dabei die Bedingung gemacht, daß sie ihre Kinder regelmäßig, ordentlich und reinlich in die Schule schicken. Das äußere Ansehen sowohl der Knaben als der Mädchen ist auch wirklich erfreulich. Von den 91 zur Schule gehörigen Kindern sind in der Regel etwa 86 anwesend. Die Frau des Lehrers hat, außer einer Remuneration für ihre Bemühung, eine Summe von zwölf Thalern zur Anschaffung von Strick- und Nähnadeln, Zwirn u. s. w. und einen Antheil an dem Ertrage der Arbeiten (der andere Theil kommt den Kindern zu Gute) zugewiesen erhalten. Von den 47 Mädchen, welche die Schule besuchen, stricken bereits 25; 9 zeichnen in Haartuch und 16 spinnen an eben so vielen Spinnrädern, welche in einem eigends dazu eingerichteten Raume des Schulzimmers einen angemessenen Platz erhalten haben. Die Lehrerin führt eine besondere Strick-, Spinn- und Nähe-Liste, worauf bei den Namen der Verfertigerinnen die jedesmaligen gelieferten Arbeiten verzeichnet werden. Diese Listen hängen an der Wand der Schulstube, so daß jedes Kind davon jederzeit Kenntniß nehmen kann. Die Schule hat aus der Umgegend schon viele Bestellungen zur Anfertigung von Hemden, Strümpfen u. s. w. nicht mehr annehmen können. Auch der Gutsherr hat mehre Sachen dort gegen baare Bezahlung anfertigen lassen. Die Arbeiten zeichnen sich durch Sauberkeit und Ordnung aus. Vierteljährlich findet im Beisein des Gutsherrn eine Revision der Schule statt, in deren Folge Prämien vertheilt werden, und zwar an Büchern und Kleidungsstücken. Für die Garten-Kultur wird unter Anleitung des Lehrers ebenfalls Sorge getragen, und die größern Knaben sind im Okuliren, Kopuliren und Pfropfen der Bäume geschickt.

Am 31sten v. M. beging der Regierungs-Secretär Schiemann zu Liegnitz seine Dienst-Jubelfeier, nachdem er 50 Jahre hindurch dem Amte vorgestanden, zu dem er am 31. Dezember 1783 durch eine von Sr. Majestät dem Könige Friedrich II. Allerhöchst eigenhändig vollzogene Bestallung berufen worden. Am frühen Morgen wurden dem Jubilar durch zwei Deputationen der Freimaurer-Loge und seiner Amts-Genossen die aufrichtigsten Glückwünsche zu dem seltenen Feste, unter Ueberreichung ehrender Andenken, dargebracht. Hierauf verfügte sich derselbe um 11 Uhr in das Regierungs-Gebäude, woselbst der Herr Regierungs-Präsident ihn vor dem versammelten Regierungs-Kollegium und dem gesammten Beamten-Personale feierlichst begrüßte, ihm das Patent als Hofrath, welchen Titel ihm des Königs Majestät Allergnädigst zu verleihen geruht, einhändigte, auch ihm die theilnehmenden Glückwünsche des hohen Ministeriums des Innern so wie des gesammten Regierungs-Kollegiums zu erkennen gab. Hiernach erschien in seiner Wohnung eine Deputation des Magistrats und der Stadt-Verordneten, und überreichte dem Jubel-Greise das Diplom als Ehren-Bürger der Stadt. Für den Mittag hatte der Herr Regierungs-Präsident, Graf zu Stollberg-Wernigerode, bei sich ein Festmahl veranstaltet, bei welchem dem Jubilar der Ehren-Platz zwischen dem Wirthe und dem Herrn Vice-Präsidenten angewiesen wurde, und zu dem, außer dem gesammten Regierungs-Kollegium, auch noch viele andere Regierungs-Beamte geladen waren. Den Abend brachte der Jubel-Greis im stillen Kreise seiner Familie zu.

Die für die Englische Marine erforderlichen Anker kosten jährlich eine Summe von 500,000 Pfund; ein Anker von der ersten Größe kostet 400 Pfund und erfordert eine vierzigtägige Arbeit von 20 Menschen.

Dorothea Sibylla, Herzogin von Liegnitz und Brieg.

(Schluß.)

Die Arzneikunde der Herzogin war den Doktoren und Apothekern nicht minder ein Aergerniß, als ihre Staats-Weis-

heit den Räthen. Sie eiferte absonderlich gegen die Mumien, welche damals den Aerzten Reliquien-Dienst thaten, und in den Apotheken mit Gold aufgewogen wurden: sie begreife nicht, wie ein vertrockneter Leichnam einem lebenden Menschen frommen möge; und vertraue man auf die Spezereien dabei, so könne man diese ja frisch ohne die ekelhafte Zuthat haben. „Eifriges Gebet zu Gott, stätiges Vertrauen auf seine Hülfe, ruhiges und stilles Verhalten, frische Luft, Mäßigkeit u. s. w., solches sey auf die mehrsten Krankheiten genüglich." Und dafür sorgte sie redlich besonders durch die Mutter Grete, ihre Vertraute, welche das einfache „Remedium" stets bei der Hand hatte, obschon sie manchmal die Herzogin gegen das Vorurtheil der Kranken zu Hülfe rufen mußte. Deshalb haben die „Herren Doktoren auch Balbirer sonderlich die Mutter Grete sehr angefeindet und verlästert, doch aber im Stillen zu ihr geschlichen und ofte Rath geholet, wenn die Dechslein am Berge gestanden und das eigene Verstandeswasser nicht hat fließen mögen." — Besonders half die Fürstin dem Unheile, welches die Unwissenheit der Weh-Mütter oder Hebeammen anrichtete, dadurch ab, daß sie je sechs derselben, nach der Stadt kommen ließ, wo sie in einem eigens dazu gemietheten Hause verpflegt und von der Mutter Grete, welche eigentlich eine in Straßburg gelehrte Hebeamme war, unterrichtet wurden; worauf sie bei der Entlassung auch die nöthigen Werkzeuge und Mittel erhielten: — die erste Hebeammen-Unterrichts-Anstalt im ganzen Lande. — Bei den Umfahrten mit der Mutter Grete in der Gegend bemerkte die Fürstin auch, daß die Bauerweiber gar böse und scharfe Mittel gebrauchten, als Pfeffer, Ingwer und andere Gewürze in Brandwein, weshalb sie mit der alten Grete ein kleines Noth- und Hülfsbüchlein verfaßte und Deutsch und Polnisch drucken und umsonst vertheilen ließ: „Gemeiner Rath an Schwangere und Gebärende auch in sunst allerlei Krankheit, sunderlich auf den Dörfern, heilsamlich zu gebrauchen. Gestellet von zweieen einfältigen Frauen. D. S. u. M. F." (Dorothea Sybilla und Margaretha Fuß, wie die Mutter Grete eigentlich hieß.)

Dem Glaubensbekenntnisse nach war die Herzogin Calvinisch, und in der heiligen Schrift so fest und kundig, daß ihr jeder Kraft- und Trostspruch derselben gegenwärtig war; „sie trug ihren Herren Jesum und seine Gebote nicht allein auf den Lippen, sondern auch in dem Herzen und übte seinen Willen aller Orten und Zeiten mit ihren Werken", fehlte nie beim Gottesdienst, kam auch oft in die Pfarrkirche zur Predigt und Kinderlehre. Vierteljährlich ging sie mit dem ganzen Hofstaate zum Nachtmahle. Sie war früher zweifelhaft über die Einsetzungsworte, ob sie Calvins oder Luthers Auslegung annehmen sollte, und wollte das Abendmahl abwechselnd in der (reformirten) Domkirche und (lutherischen) Pfarrkirche genießen. Der Pfarrer (der letzten, Michael Scholz) stellte ihr aber vor, welches Aergerniß solches geben würde, und berichtigte sie: sie möge „sich keinen Zweifel machen, so sie nur den Glauben halte auf solche Worte: „für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden," genieße sie das heilige Mahl immer recht, wie auch die Formel in theiles Orten verschiedentlich sey; denn solches Mahl sey eine geistliche Speise und ein geistlicher Trunk und der Herr Calvinus mit Herrn Luther doch in der Sache eines gewesen, wenn sie auch über die Worte heftig gestritten." In solchem Sinne und Duldung jedes christlichen Glaubens bewirkte sie bei ihrem Gemahle, daß einige Katholische das Bürgerrecht in Brieg erlangten, trotz dem Sträuben des Stadtrathes; auch erhielt sie die Lutheraner dort bei ihren Rechten, obschon der Herzog, als eifriger Calvinist, seinen Gottesdienst gern in alle Landeskirchen eingeführt hätte; wogegen sie vorstellte, daß die Papisten in Schlesien es mit den evangelischen Kirchen ebenso machen würden: „vornämlich aber müsse der rechte Glaube der Unterthanen aus dem Innern heraus, mit nichten von außen hineinkommen, und habe jeder dereinst von seinem Glauben seinem einzigen Herrn und Meister Christo Jesu Rechenschaft zu geben." In demselben Geiste hat sie denn auch schon „sich absonderliche Mühe gegeben, einerlei Formel im Abendmahl, so etwa beiden Parten genüglich, für alle Kirchen im Fürstenthum zuwege zu bringen; hat aber nicht seyn wollen, und bleibet Gott anheim gestellet zu richten, ob unsere lutherischen Geistlichen, oder die Herren Calvinisten solcher Hinderung Grund und Ursache gewesen."

Desto unduldsamer war die Fürstin gegen allen Irr- und Aberglauben, Hexerei, Sterndeuterei, Wahrsagerei und Gespensterwahn, und bekämpfte sie überall durch Lehre und Beispiel. Einer Zigeunerin mit einem kaiserlichen Paß gab sie drei Thaler unter der Bedingung, das Land zu räumen; als diese dennoch auf den Dörfern umherzog, ließ die Fürstin sie herbeiholen, und fragte sie, was sie sich selber denn zunächst weissage. Die Listige sagte: ein ansehnliches Geschenk. Die Herzogin aber machte ihre Kunst zu Schanden und verkündigte ihr, daß sie mit Ruthen aus dem Lande gepeitscht werde; was auch alsbald, zwar ohne Ruthenstreiche, geschah. — Bei dem schweren Kindbette der Fürstin im Jahre 1614 wollte ein Waschweib des Fürstlichen Waschhauses die weiße Frau hoch auf dem Schloßdache gesehen haben, und weissagte daraus den Tod der Fürstin. Diese aber genas, untersuchte hierauf den Spuk, und es ergab sich, daß ein Schloßwächter sein Hemde an einer Stange aus einer Dachluke zum Trocknen gehängt hatte.

Manche Jahres-Tage feierte die Fürstin eigenthümlich. Den Sterbe-Tag ihres Vaters und ihrer Mutter verbrachte sie einsam in ihrem Gemache mit frommen Betrachtungen. — An den allgemeinen Jahres- und Volksfesten nahm sie nicht minder frohen Theil. Am Mai-Sonntage (Lätare) ließ sie die mit dem Maibaume und Frühlings-Liede umziehenden Kinder auf's Schloß kommen und beschenkte sie freundlich, lehrte sie auch die Bedeutung des Festes, als den Sieg des Christenthumes über den Götzendienst (der in Gestalt einer Puppe ersäuft oder verbrannt wird). Im Jahre 1617 ließ sie selbst ihren Sohn Georg mit den andern Kindern in der Stadt umherziehen und singen; und als er mit Bräzeln reichlich beschenkt heimkam, sagte sie vergnügt zu ihm: „Lieber Görgel, das ist ein gutes Zeichen auf Deine Zukunft. Gott wolle es also walten, daß man Dir immer gerne und freudig giebet, sonderlich, wenn Du Land und Leute wirst zu regieren haben." Die Bräzeln ließ sie zum Nachtisch auf die Tafel setzen. — Am Michaelis-Sonntage brachten die Landleute der Kammergüter den Aernte-Kranz mit Sang und Klang aufs Schloß, wo sie reichlich bewirthet wurden, — jedoch, gegen den Brauch und auf ausdrückliche Anordnung der Fürstin, ohne Branntwein — und die Herzogin selber tanzte mit dem Großknecht, wie der Herzog mit der Großmagd. Dabei ereignete sich im Jahre 1616, daß der Aernte-Kranz, welcher ungewöhnlich groß und stattlich gemacht worden, nicht durch das Stadt-Thor herein konnte; worauf die Herzogin mit dem ganzen Hofe und allem Volke fröhlich zu demselben hinauszog. — Im Sommer lud sie dreimal in den Garten und im Win-

ter dreimal aufs Schloß die adeligen und sonst angesehenen Frauen, auch mehre ehrbare Bürgerfrauen, zum Vesperbrot und freundlichen Gespräch. Wie solche Ehre auch der Hausfrau des Meisters Gierth widerfuhren, ihm aber theuer zu stehen gekommen, ist höchst ergötzlich zu lesen. —

Den Titel Durchlauchtig hörte die Herzogin ungern, und sagte öfter zu Vertrauten „sie sey nicht durchsichtig: auch möchte es um manches regierende Haupt gar jämmerlich stehen, so man es durchschauen sollte.“ Gnädige Frau aber nahm sie gern an, indem sie sagte: „Dieweilen mich der grundgütige Gott in dieser Zeitlichkeit in einen solchen Stand und Verfassung gesetzt, daß ich ein, wiewohl schwaches, Werkzeug seiner überschwänglichen Güte und Gnade seyn soll, mag man mich Gnädig nennen, doch nicht mir, sondern Ihm zu Ehren.“ —

„Daß nun eine solche christliche Frau lauter Liebe, Sanftmüthigkeit, Freundlichkeit und Frömmigkeit, Summa ein Fürbild aller Frauen gewesen, folget aus sich selber; und hat sie in Freud' und Leid Alles in Gottes Willen gestellet, auch zum stätigen Sinnspruche gehabt: Alles nach Gottes Willen! Daß aber selbige der Welt Lust und Freuden schon in der Mutter Leibe ganz abgestorben, und gleichsam eine Kopfhängerin oder Duckmäuserin gewesen sey,“ bestreitet Gierth der Leichen-Predigt des Superintendenten Neomenius mit Recht, und ergiebt sich schon aus dem Erzählten. Sie bewährte den Spruch: „seyd fröhlich mit den Fröhlichen und traurig mit den Traurigen;“ Alles jedoch mit rechtem Maße. Zu Hochzeiten und Kindtaufen bei Adeligen und Unadeligen kam sie gern, und trieb, wenn es etwas stille hergehen wollte, zur Fröhlichkeit und Lust, reizte zu Gesang, und das junge Volk zu allerlei Scherz- und Pfänder-Spielen; ja, sie verkleidete sich wohl als ausländische Bauersfrau oder anders, und hielt der Braut bei Ueberreichung von Kochlöffeln und dergl. eine lustige Predigt. —

„Wie sie nun bei solchem christlichen Wesen und Sinne sich aller ehelichen Liebe und Treue zu ihrem Gemahle verhalten, ist nicht nöthig, weitläufig zu schreiben, weilen es landkundig, daß solcher fürstliche Ehestand ist gewesen ein Muster für das ganze Land; und weiß ich aus genügsamer Erkundigung, daß in solcher fürstlichen Ehe auch nicht ein einzigesmal Zwietracht oder Verdruß gekommen.“ — Die Herzogin mischte sich zwar nicht in die Regierung; ihr Gemahl that aber nichts Wichtiges ohne ihren Rath; und sie bemühte sich, zum Verdruß der Fürstlichen Kanzlei, die Parteien in Güte zu sühnen. Daß ihr, bei Abwesenheit des Herzogs, die Landes-Regierung förmlich übertragen wurde, ist schon erwähnt.

Die Erziehung ihrer Kinder war ganz ihrem eigenen Leben gemäß, einfach und würdig. Sie war auch hierin gesegnet und die Mutter von dreizehn Kindern, darunter zwei Paar Zwillinge, von welchen die letzten ihren Tod verursachten, den fernher berufene Aerzte nicht abwenden konnten. Sie war vorbereitet, ließ in den letzten Tagen noch mehre Frauen, bürgerliche wie auch adelige, zu sich kommen, segnete sich mit ihnen, und starb in der Nacht des 19. März 1625. Nachdem sie von allen Anwesenden Abschied genommen, legte sie sich auf die Seite und sagte: „ich will nun einschlummern“. Sie richtete sich aber noch einmal auf, hub die Augen und Hände gen Himmel, rief laut: „Mein Jesus öffnet seine güldnen Pforten!“ sank zurück und verschied.

Ihr Leichenbegängniß*) war das rührendste Gegenbild ihres Einzuges. Das Landvolk stürmte fast die Burg, um „die liebe Dorel“ wenigstens noch einmal im Sarge zu schauen; als der Sarg herausgetragen wurde, sank alles Volk auf die Knie, und unter Heulen und Schreien, vornämlich der Weiber, bewegte sich der Zug. Die Fürsten-Krone stand nicht auf dem Sarge, sondern wurde auf Veranstaltung des Bruders der Herzogin, des Markgrafen Johann, durch die Mutter Maregaretha auf dem Kästlein, womit Beide gemeinlich auf dem Lande umher fuhren, und Arznei und Labung brachten, dem Sarge vorgetragen. Die Domkirche, wo die Leiche beigesetzt wurde, konnte nicht die Volksmenge fassen, daher, während hier der Superintendent die Leichenrede hielt, draußen auf dem Kirchhofe der Pfarrer Fabricius dem übrigen Deutschen Volke und im Dombollwerke der Pfarrer Kauer den Polaken predigte; alle drei über denselben Spruch: „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, — sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.“ Ja der katholische Prediger vom heiligen Kreuz in Breslau, der als Briegischer Landsasse beim Leichengefolge war, als er bemerkte, daß auch viele Katholiken daran Theil nahmen, versammelte diese in dem (reformirten) Kirchsaale des Schlosses, und hielt unvorbereitet über den gleichen Text eine herzliche Leichenrede, welche damit schloß, daß, wenn die Calvinisten einen Papst hätten, dieser die Verstorbene unfehlbar unter die Heiligen versetzen würde; wie denn dort oben, wo kein Unterschied (des Glaubens Bekenntnisses) seyn wird, ihre Ahnmutter die heilige Hedwig, ihr gewiß ein Plätzlein aufbewahrt habe. — Das Lailachen und Hemde, worin die Selige verschieden, war der Mutter Grete zugefallen, aber von adligen und Bürgersfrauen um ein Stücklein davon ein solcher Gedrang, daß Meister Gierth mit Mühe eins erlangen konnte; welches er, nebst einer Locke „der lieben Dorel“ als Heiligthümer bewahrte und vererbte.

Nach ihrem Tode ward erst kund, daß sie mit erwählten Frauen jedes Standes im ganzen Fürstenthum einen geheimen Bund gestiftet hatte, dessen Zweck war, sich unter einander in jeglicher Tugend und Frömmigkeit zu stärken, besonders auch auf andere Frauen außer dem Orden zu merken, und der Fürstin als Großmeisterin Alles zu melden, um überall zu helfen und zu bessern. Meister Gierth hätte gern die Satzungen und das Kennzeichen dieses Frauenordens erforscht; aber seiner lieben Susanne hatte die Großmeisterin bei der Aufnahme „den Mund mit einem Küßlein geschlossen“, und sie hielt reinen Mund.

So war denn das Ende dieser über den Tod hinaus ohne Zweifel noch gegenwärtig daheim heilsam wirkenden Fürstin, wie ihr Leben, holdselig und gottselig; ihr ganzes Wesen und Thun ist ein unvergängliches, reines und harmonisches Bild, so einfach und so unendlich reich und liebevoll; und selbst, daß sie noch in blühender Kraft, erst 34 Jahr alt, entrückt wurde, stellt sie uns in unveränderter Jugendschönheit vor. Sie steht unter den Fürstinnen ihrer Zeit ohnegleichen, und leuchtet um so herrlicher aus dem düstern Grunde derselben. Man bedenke, daß es zum Theil dieselbe Zeit war, welche aus der Lebensbeschreibung des Ritters Hans von Schweinichen (deren Bekanntmachung er schwer verboten hatte, st. 1616) uns zwar so ergötzlich, aber auch so schreckbar wahr vor Augen tritt.

*) Gierth verweiset darüber auf eine gedruckte Beschreibung.

Welch ein Gegenbild giebt seine Schilderung so mancher Fürstenhöfe, und eben auch des Liegnitzischen, zu der Hofhaltung unserer Herzogin! Gegen jene überschwängliche Verwilderung, Unsitte und Unmäßigkeit jeder Art hier durchaus das schönste Ebenmaaß in allen häuslichen, geselligen und fürstlichen Verhältnissen, belebt durch Traulichkeit, Frohsinn und heitern Scherz, geschmückt durch anmuthige Kunst**), und geheiligt durch wahrhaft christliche Frömmigkeit. Der schlichte und klare Verstand der Fürstin ist eine seltene Erscheinung neben dem verworrenen finstern Wahn jeglicher Art, mit welchem damals unter andern auch Kepler ***) so mannigfaltig zu kämpfen hatte. Noch heller strahlet ihre christliche Duldsamkeit in dem tiefen innern Riß zwischen Calvinisten und Lutheranern neben der allgemeinen Spaltung zwischen Katholischen und Evangelischen, welche schon in den langen blutigen Streit auszubrechen begann, als sie starb. Und glückselig ist sie zu preisen, daß sie das Scheusal dieses gräuelvollsten und verwüstendsten Krieges, das schon aus der Ferne drohte†), nicht mehr in der Nähe erlebte, und also nicht gezwungen ward, mit ihrem Gemahl und Kindern nach Preußen zu fliehen (1633), von wo seine Leiche nur heimkam.

Ihr vor allen so bedeutsam hervortretendes Streben zur Wiedervereinigung der evangelischen Glaubensgenossen ging wenigstens schon bei ihrer Todtenfeier in Erfüllung, wo sich fremde Zungen und getrennte Glaubens-Bekenntnisse zu ihrem Preise vereinigten; aber mit noch höherer seliger Genüge muß ihr verklärter Geist diese evangelische Wiedervereinigung wirklich vollführt schauen, durch den mächtigsten ihrer Hohenzollernschen Stammes-Erben, den noch regierenden Herzog von Liegnitz und Brieg.

F. H. v. d. Hagen.

Der K. Schwed. Major von Wachenhusen, Herausgeber der Zeitung für Pferdeliebhaber, wurde am 21. Dec. auf dem Hannoverschen Elbwerder „die Wilhelmsburg" von einem Herrn v. B. aus dem Mecklenburgischen im Duell erschossen. Ein sehr heftiger Ausfall des Hrn. v. W. in seiner Zeitschrift gegen den Hrn. v. B. war die Ursache dieses unglücklichen Zweikampfes.

Breslau. Der hierselbst verstorbene Kaufmann Vogt hat dem Neustädtschen und dem Kinder-Hospitale zur Ehrenpforte, jedem 40 Rtlr., vermacht.

**) Opitz hielt sich auch im Jahre 1624 an ihrem Hofe auf, und außer den 36 zusammengedruckten Gedichten auf ihren Tod, lacrymae sacrae, steht auch eins in Opitzens Werken.

***) Man lese seine kürzlich herausgegebenen Briefe, wonach er seine Mutter kaum vom Hexentode befreien konnte.

†) Schon am 15. Mai 1609 schrieb die geliebte Kordula ihr aus Warmbrunn von den dortigen Lustbarkeiten „und treiben arge Possen mit Mummereien, Scherzspielen, als sei eine güldene Zeit, gedenken nicht der letzten Zeiten, so doch nahe sind, und daß das Unglück einbrechen will."

Berichtigung.

In das gestrige Bruchstück des Aufsatzes über die Herzogin Dorothea Sibylla haben sich einige Fehler eingeschlichen; so muß es S. 85 Sp. 1. in der letzten Zeile statt Gaseron heißen Gaferon, S. 86 Sp. 1. Z. 19 v. u. Comödiam statt Comödiane und Sp. 2. Z. 3 Hülfe statt Gülde.

Berichtigung.

Die Anzeige in der Breslauer Zeitung Nr. 5, S. 73, daß sich einer der hiesigen Apotheker bereit erklärt habe, homöopathische Medikamente genau nach gegebener Vorschrift zu dispensiren, könnte leicht mißverstanden und zu der Vermuthung Anlaß geben, daß die übrigen Herren dies zu thun verweigert hätten.

Sämmtliche Apotheker sind gesetzlich verpflichtet, jede Arznei, mithin auch homöopathische, genau der Vorschrift des Arztes nach, zu verfertigen und zu dispensiren; daß sie es auch hier thun werden, darf ich im Namen Aller versichern.

Der Apotheker Bülow.

Wohlthätige Anstalten in Breslau, Jahr $18^{32}/_{33}$.

15. Vereinigtes Hospital zu eilftausend Jungfrauen und zum h. Hieronymus.

Das Hospital zu EXJ. *) war bereits 1264 vorhanden, und ursprünglich zur Aufnahme aussätziger Frauen bestimmt. Seit 1526, wo durch Errichtung des Krankenhauses Allerheiligen für die Siechen im Allgemeinen gesorgt wurde, gewährt es 24 armen Frauen, die in höherm Lebensalter stehn, Wohnung und nothdürftigen Unterhalt.

Das Hospital zum h. Hieronymus **) wurde 1410 von Nikolaus Scheiteler für arme kranke Schüler gestiftet. Seit 1526 wurden in demselben auch 16 Arme (8 männliches, 8 weibliches Geschlechtes) aufgenommen und unterhalten. Als die Erweiterung der Schweidnitzer Gasse, wo das Hospital bekanntlich stand, nöthig wurde, erhielten 1821 dessen Bewohner in einem Hause neben dem EXJ-Hospitale eine neue Wohnstätte.

Beide waren ursprünglich wenig geräumig, ungesund, und mit der Zeit noch dazu so baufällig geworden, dass durch Stützen die Mauern mühsam zusammen gehalten, und ein Neubau unabweislich nothwendig wurde.

Dieser Neubau begann im Frühlinge v. J. und gedieh durch rüstiges Fördern dergestalt, dass schon am 2. Oktober der Dachstuhl aufgesetzt war. Deshalb wurde am Nachmittage dieses Tages durch das Vorsteheramt des EXJ-Hospitales (Stadtrath Blumenthal, geheimer Commerzienrath Oelsner, Stadt-Zimmermeister Krause) eine Festlichkeit veranstaltet, welche in Veranlassung und Anordnung gleich würdig zu nennen war, und von heiterer Herbstsonne begünstigt wurde. Vor dem neuen Gebäude waren nehmlich der Vorstand und die Hospitaliten versammelt, umringt von einem sehr zahlreichen Kreise theilnehmender Schauer und Hörer. Nachdem zwei Verse eines geistlichen Liedes gesungen worden, hielt der zweite Vorsteher, Herr geh. Commerzienrath Oelsner, folgende Rede, die mit Erlaubniss ihres Vfs hier Platz findet:

„Ein schöner glücklicher Tag ist uns heute geworden; er zeigt uns, dass die Wünsche und Erwartungen so vieler Edeln

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

*) Vgl. Ebers Armenwesen Breslau's. S. 102—4.

**) Ebenda S. 104—9.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 7 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 9. Januar 1834.

(Fortsetzung.)
und Braven dieser Stadt ihrer Erfüllung sich nahen, und dass die Wohnung, in der Dürftigkeit und Sorge ihren Schutz und Trost findet, nun so weit sich erhoben hat, daß in kurzem der wohlthätigste Gebrauch davon gemacht werden könne. Dieses Gebäude, welches seit Jahrhunderten als die älteste Armen-Anstalt Breslau's Hunderte von Armen und Dürftigen in sich aufnahm, so manchen Kummer minderte und so manche Thräne trokknete, und dem Leidenden wiederum einen heitern Blick in dieses Erdenleben thun ließ, war seinem Einsturz nahe und wurde durch seine Baufälligkeit jetzt weniger nützlich, als es einst der Fall gewesen war. Indeß der Sinn fürs Gute und Edle und insbesondere das Streben wohlzuthun und Elend zu mildern, welches sich von jeher in dem Charakter von Breslau's Bewohnern ausgesprochen hat, und wovon die schönen herrlichen Stiftungen dieser Stadt der sprechendste Beweis ist, bekundete sich auch hier wieder. Nachdem man einsah, dass die Noth eine Aenderung verlange, dass das Gebäude in dem schlechtesten Verhältnisse sey, und dass der wohlthätige Zweck, Armen und Nothleidenden Wohnung und Hilfe zu verleihen, nicht mehr genügend erreicht werden könnte: so bewilligte eine ehrenwerthe Commune der Herren Stadtverordneten den Neubau dieser beiden Hospitäler, die nun als eins vereinigt, doch in ihrem Innern aber getrennt dastehen, und nun ein Ganzes unter gemeinschaftlicher Verwaltung ausmachen. Die Väter unserer Stadt, ein hochlöblicher Magistrat, denen es am Herzen liegt, das Gute und Heilbringende für die Bewohner zu befördern, vollzieht nun mit Eifer und Thätigkeit das, was zum Wohl des Ganzen beschlossen ist, und so werden wir denn in kurzem das Glükk genießen, dieses Gebäude in seiner Vollendung zu erblicken und den wohlthätigen Einfluss desselben wahrzunehmen."

„Ihr, die Ihr diese Wohnungen des Friedens und der Ruhe also bezieht, denkt, daß eine gütige Vorsehung Euch durch den wohlthätigen Sinn edler Menschen diese Stätte bereitet hat."

„Es ist allerdings drükkendes Gefühl für den Menschen, wenn er am Abend seiner Tage, nachdem er durch seine Kräfte im jugendlichen und herangereiften Alter, durch seine Wirksamkeit der Welt nützlich geworden ist, nun im Alter Hilfe in wohlthätigen Anstalten suchen muss; aber was des Schicksals Macht gebietet, ist uns schwachen Sterblichen nicht möglich zu erkennen; zuletzt scheinen ja doch alle Wege, die uns eine gütige Vorsehung gehen heißt, uns zu unserm Glück zu leiten, und daher müssen wir dankbar das erkennen, was über uns eine weise Vorsehung verhängt hat."

„Dank, inniger Dank daher dem Schöpfer, der Alles zum Besten leitet! Dank den Menschen, die sich als Werkzeuge der Gottheit ansehen, Gutes zu befördern und Wohlthun über die Erde zu verbreiten."

Hierauf erhob die Versammlung den Gesang: „Nun danket alle Gott", und der Seelsorger der Hospitaliten, Herr Pfarrer Schepp, schloss mit Ertheilung des Segens die Feier.

Auch Anlass zu angemessener Fröhlichkeit mangelte nicht. Theilnehmende Freunde hatten der Brot, jener Butter, dieser Bier gespendet so dass die Hospitaliten auch leiblich erfreut werden konnten.

Es ist der letzte Winter, in dem das zum Theil gebrechliche Alter in schlechten kalten Kammern schlafen darf. Dieses Jahr sieht ein Gebäude vollendet, das 50 Personen (9 Männer und 41 Frauen) Wohnräume darbieten wird, wie sie der nur gering bemittelte Bürger bedarf, und für den Abend eines arbeitvollen und sorgenreichen Lebens wohl verdient. Breslau aber wird um ein neues öffentliches Gebäude reicher sein. Hat unsere Stadt auch keine großartige Paläste, keine prachtvolle Schaubühne, wenige der kunstvollen Denkmäler: so darf sie sich doch nicht schämen, wenn der Fremde dergleichen vergebens sucht. Sie zeigt ihm ihre Kirchen, welche der Väter Frömmigkeit erbaut, ihre Schulen, welche die Söhne errichtet, die freundlichen Wohnungen des hilfbedürftigen Alters, und rühmt sich nicht mit Unrecht: die Zeit ist schlecht; aber gilt es ein gutes Werk, so hat der Breslauer noch immer eine Spende bereit.

Joh.

Auflösung der Charade im vorgestrigen Blatte: Marktschreier.

(Eingesandt.)

Etwas in Bezug auf die feuerlöschende Eigenschaft des Häcksels.

Wenn ein Verbrennen mit Flamme stattfinden soll, so kann dieses nur unter gewissen Bedingungen geschehen. Das Unentbehrlichste hierbei ist: die Luft muß einen freien Zufluß zu der Flamme, und der Rauch einen ungehinderten Abzug davon nehmen können. Benimmt man also einem Feuer den Zufluß der frischen Luft, so muß es früher oder später auslöschen; verhindert man bei demselben den Abzug des Rauchs, so muß es nach einem gewissen Zeitraum ebenfalls erlöschen oder ersticken; verhindert man aber bei einem Feuer beides zugleich, so muß selbiges um desto eher auslöschen. Ueberschüttet man demnach ein Feuer völlig und schnell mit einer dichten Masse, sie bestehe nun in Wasser, oder Erde, oder Häcksel, oder Sägespänen, oder sehr nassen Tüchern, so kann selbiges unmöglich fortbrennen, sondern muß erlöschen.

Anlangend aber den gemachten Versuch, wonach durch eine Zwischenlage von Häcksel (Sägespäne würden dasselbe geleistet haben) Papier ꝛc. vor dem Verbrennen durch das darauf angezündete Gebund Stroh geschützt geblieben; so erscheint es rathsam, diesen Versuch auf noch mehrfache Art und Weise zu wiederholen, ehe man diesem Schutze des Häcksels zuverlässig vertraut. Unter andern Veranstaltungen und Umständen möchte wohl der Häcksel mit verbrennen.

S—l.

Nöthige Abwehr!

Ein in der gestrigen Breslauer Zeitung unter Miscellen befindlicher, aus der Münchener angeblich der Spen. Berl. Zeitung eingesandter, belobigender Aufsatz, betreffend die in München erschienene pseudonyme Waroldsche Schrift, gegen die Feuer-

Versicherungs-Bank in Gotha, enthält unter andern ehrverletzenden Aeußerungen, auch diejenige, — „daß Dinge darin zu Tage kämen, die der Bank-Vorstand am liebsten für immer vergessen gewußt hätte" —. Ohne der von mir als hiesiger Agent der Bank, auf deren Geheiß bereits angekündigten, und seiner Zeit gewiß befriedigend erscheinenden gründlichen Erwiederung des gedachten Pamphlets im geringsten vorgreifen zu wollen, finde ich mich in meiner Stellung, einer so großen Anzahl achtungswerther Versicherten gegenüber, verpflichtet, um etwanig irrigen Meinungen zu begegnen, hiemit zu erklären, daß in besagter Schrift, deren gebührender Würdigung ich mich enthalte, auch nicht das mindeste enthalten ist, dessen Bekanntwerden, die nach meiner festen Ueberzeugung exemplarische Rechtlichkeit des Bank-Vorstandes, bei richtiger Beleuchtung auch nur scheinbar verunglimpfen könnte. Es nenne sich der Verfasser, wenn er sich getraut, die Folgen solcher injurieusen dunkeln Andeutungen, die kein rechtlicher Mann aus versteckten Hinterhalt, in die Welt hineinschreibt, auf sich zu nehmen. Wer, ohne den eben nicht gemeinnützigen Preis de 10 Sgr. für eine Brochure von circa 6 Bogen, an deren recht zahlreichem Absatz besonders viel gelegen zu seyn scheint, ausgeben zu wollen, solche bei mir einzusehen belieben will, dem stehe ich gern damit zu Dienst, und hoffe ihn mit leichter Mühe zu überzeugen, daß zwar eine mehr als spitzfindige Tadel- und sanguinische Verbesserungssucht, gestützt auf entstellte Thatsachen, und eine völlig unausführbare Theorie, jedoch eben so wenig practische Kenntniß des Versicherungs-Geschäfts, als richtige Beurtheilung der bisherigen Procedur der Bank, darin zu finden ist, welche von vielen tausend einsichtsvollen Männern nah und fern, im Auge gehalten, fortfahren wird, so ruhig und besonnen, als bisher, ihr freistehende, auf Erfahrung und Nothwenidgkeit begründete Abänderungen (nicht Verletzungen) ihrer Verfassung eintreten zu lassen, wenn und wo es der Vortheil ihrer Versicherten erheischt, ohne sich darum zu kümmern, ob die seit ihrem Entstehen schon aufgereizten Gegner des Gegenseitigkeit-Princips, welche trotz aller Mühe ihr bisheriges Gedeihen nicht hindern konnten, dadurch noch mehr erbittert werden.

Breslau den 7. Januar 1834.

Joseph Hoffmann.

Die Lehranstalt des Lehrers G. B. Bog betreffend.

In der von mir seit 18 Jahren ununterbrochen geleiteten Lehranstalt, worin Knaben für das Gymnasium vorbereitet werden, ist jetzt auch noch die Einrichtung getroffen, daß Knaben, welche sich dem Militairstande widmen wollen, die vollkommenste Vorbildung erlangen können, indem sie in der Geometrie, im Planzeichnen, in der Geographie, Geschichte und in der französischen Sprache einen den Anforderungen vollkommen entsprechenden Unterricht erhalten. Hierüber erlaube ich mir noch zu bemerken, daß dem französischen Sprechen zwei Stunden bestimmt sind, welche der Lector der abendländischen Sprachen an der hiesigen Universität, Herr Scholtz, ertheilt, und daß es dem Schüler frei steht, den Unterricht im Latein mit zu wählen, oder sich nur im Französischen vorbereiten zu lassen, wozu 5 Stunden Unterricht wöchentlich bestimmt sind. Andre Lehrgegenstände sind noch Naturgeschichte und Naturlehre, Rechnen, Zeichnen, Calligraphie, Lesen, deutsche Sprache und Religion. Sehr angenehm sind mir besonders diejenigen Schüler, welche noch gar keinen Schul-Unterricht empfangen haben.

Zugleich zeige ich noch an: daß ich auch Pensionaire annehme. Die Bedingungen, welche so billig als möglich gestellt sind, werde ich auf frankirte schriftliche Anfragen anzeigen. Auch bin ich nicht abgeneigt, Schüler der Anstalt, unter besondern Bedingungen auch Knaben, welche eines der Gymnasien besuchen sollten, auf längere oder kürzere, aber festgestellte Zeit, als halbe Pensionaire unter Aufsicht zu nehmen, um ihre häuslichen Schularbeiten zu leiten, so, daß dieselben erst des Abends zu festgesetzter Stunde von mir entlassen werden.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 9ten: 3. Rataplan, der kleine Tambour. Vaudeville in 1 Akt. 1. Der Unsichtbare. Komische Oper in 1 Akt. 2. Des Goldschmieds Töchterlein. Altdeutsches Sittengemälde in 2 Aufzügen.

Herzlichen Dank,

Allen denen, die sich zur schnellen Rettung, bei der am 30sten des vorigen Monats, des Morgens um 4 Uhr, bei mir ausgebrochenen Feuersbrunst einfanden; durch ihre Hülfe, wurde ein Theil meiner Habe, außer meiner schönen Rindvieh-Heerde, gerettet; möge der Herr, der jede gute That belohnt, es ihnen vergelten, und sie vor dergleichen Unglück bewahren.

Domslau, den 6. Januar 1834.

Wagner, Gutsbesitzer.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Mathilde, mit dem Stadt-Syndikus Herrn Trost, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Brieg, den 5. Januar 1834.

Der Apotheker Ludwig und Frau.

Bei Graß, Barth und Comp. in Breslau findet man wieder vorräthig:

Denkwürdigkeiten

aus dem Leben der Herzogin Dorothea Sybilla von Liegnitz und Brieg, geborenen Markgräfin von Brandenburg

und

ihrer Leib- und Hebe-Amme Margaretha Fuß.

Wörtlich aus des Rothgerbers Valentin Girths Haus- und Tagebuche; mit einem Vorworte, erläuternden Anmerkungen und Beilagen, mitgetheilt vom Syndikus Koch.

Preis geheftet 15 Sgr.

Subscriptions-Anzeige.

Unterzeichnete eröffnen hierdurch bis ult. Februar 1834 im Auftrage Subscription auf

Dr. W. Harnisch (Seminar-Direktor in Weißenfels)

Entwürfe und Stoffe zu Unterredungen über Luthers kleinen Katechismus.

Ein Hülfsbuch für Geistliche und Lehrer beim Unterricht im evangelischen Christenthum.

Dieses umfassende Werk, worüber ein ausführlicher Prospektus gratis bei uns verabfolgt wird, soll in drei Theilen erscheinen, der erste, stärkste Theil aber ohngefähr 30—35 Bogen begreifen, welcher 1 Rtlr. bis 1 Rtlr. 10 Sgr. kosten dürften.

Breslau, im Januar 1834.

Verlagsbuchhandlung von Graß, Barth und Comp.

Literarische Anzeigen
der
Buchhandlung Josef Max und Komp.
in Breslau.

In der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau, so wie in Brieg bei Karl Schwarz, in Glaz bei Hirschberg, in Oppeln bei Ackermann, sind zu haben:

G. G. Bredow's Schriften. Ein Nachlaß. Mit dem Bildniß und dem Leben des Verfassers. Herausgegeben von Dr. J. G. Kunisch. gr. 8. Ladenpreis 2 Rtlr. 12 Gr. Herabgesetzter Preis 9 Gr.

Inhalt: 1) Lebensbeschreibung des Verfassers. 2) Meister Adam. Lustspiel in 1 Akt. 3) Andreas Gryphius. 4) Herr Peter Squenz, oder Pyramus und Thisbe. Schimpfspiel in 2 Handlungen, nach Andreas Greif. 5) Philipp Nericault Destouches. 6) Die falsche Agnes, oder der poetische Dorfjunker. Lustspiel in 3 Akten nach Destouches. 7) Erzählungen von Oliver Goldsmith. 8) Shakespeare und seine Dramen von Johnson. 9) Gedichte von Bredow. 10) Dionysios Schilderung des Erdkreises. Aus dem Griechischen übersetzt.

Breslauer Burschenlieder. Neu gewählt und vermehrt. 8. Auf Velinpapier und kartonnirt. Ladenpreis 1 Rtlr. 4 Gr. Herabgesetzter Preis 6 Gr.

Der Frau von Campan Memoiren über das Privatleben der Königin Maria Antoinette von Frankreich. Nebst Erinnerungen und historischen Anekdoten aus der Regierungszeit Ludwigs XIV., XV., XVI. Aus dem Französischen. 3 Bände. gr. 8. Geheftet. Ladenpreis 3 Rtlr. 20 Gr. Herabgesetzter Preis 1 Rtlr. 12 Gr.

Im Verlage der Krüll'schen Universitätsbuchhandlung zu Landshut ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Max und Komp.) zu haben:

Herr gieb ihnen die ewige Ruhe. Ein vollständiges katholisches Gebetbuch für Fromme, die um ihre Verstorbenen ängstlich bekümmert trauern. Von dem Verfasser der Gebet- und Andachtsbücher: Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes, Herr bleib bei uns ꝛc. Mit oberhirtlicher Approbation des hochwürdigsten Bischofs Michael Wittmann. 2te sehr vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 1 Titelkupfer. gr. 12. 27 Sgr.

Diese zweite sehr vermehrte Auflage und die Approbation eines so allgemein geachteten Mannes, wie Wittmann war, bürgen hinlänglich für den Werth vorstehenden Gebetbuchs.

Wichtige Anzeige für Gutsherren, Brennereibesitzer, Gastwirthe, Kaufleute, Liqueurfabrikanten, Conditoren u. s. w.

Unterzeichnete überläßt unter ihrer eigenen, sichern Garantie für 1 Thlr. 12 Gr. ein Manuscript, auf kaltem Wege in einigen Stunden, nur durch Einen Arbeiter mehre Oxhofte Rum zu bereiten, welcher fein und rein schmeckt, und dem ächten noch vorzuziehen ist. — Um dasselbe möglichst zu verbreiten und möglichst Vielen zu nützen, haben wir den Preis davon so beispiellos billig gesetzt, obgleich wir den Oxhoft des feinsten Rums nach unserer Anleitung für 60 und eine etwas geringere Sorte zu 50 Thlr. ablassen können; daher hoffen wir um so mehr auf beschleunigten Absatz unserer gründlichen Anleitung. Zugleich ist angehängt eine untrügliche Anweisung, sämmtliche rohe Branntweine schnell zu entfuseln. J. Schumann's Verlags-Expedition.

In Breslau ist es in der Buchhandlung Josef Max und Komp. vorräthig.

In allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp., ist zu erhalten:

Vollständige Anweisung
zum Gartenbau,
nach den zwölf Monaten des Jahres,
worin
alle in jedem Monat in dem Obst-, Gemüse- und Blumengarten vorkommende Geschäfte genau aufgezählt, alle zur Fortpflanzung, Erziehung und Wartung der vorzüglichsten Gartengewächse nöthigen Erfordernisse, Handgriffe und Künste beschrieben, und die Blüthe, Saamen- und Fruchtreife der Gewächse bestimmt angegeben sind.

Ein Hülfsbuch für Alle,
welche den Obst- und Gemüsebau mit Nutzen treiben und das Vergnügen der Blumenzucht genießen wollen.
Von
Johann Gottlieb Gruner,
Schullehrer zu Mednitz in Schlesien.
25¾ Bogen in 8. Preis 1 Thlr. 8 Gr.
Leipzig, Baumgärtners Buchhandlung.

Bei J. E. Schaub in Düsseldorf ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Lehrbuch der
Hydrostatik, Aerostatik und Hydraulik.
Von J. P. Brewer,
Professor der Mathematik und Physik in Düsseldorf.
437 Seiten in gr. 8. mit 6 Steindrucktafeln.
Preis 2 Thlr. 22 Sgr.
(Auch unter dem Titel: Lehrbuch der Mechanik. 3ter und letzter Thl.)
Die vollständige Mechanik, 3 Bände, kostet 6 Rtlr.

* *

Für die Herren Prediger und Candidaten des Predigt-Amts.

Bei W. Heinrichshofen in Magdeburg ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef Max und Komp. zu beziehen:

Homiletisches Repertorium über die sonn- und festtäglichen Evangelien des ganzen Jahres.

Enthaltend Predigten und Predigt-Entwürfe von mehren Kanzelrednern unserer Zeit, als:

Barth, Dietzsch, Faber, Frisch, Gruner, Heydenreich, Horn, Jakobi, Kaiser, Lomler, Marezoll, Mehliß, Neuffer, Pischon, Ritter, v. Schmidt, Schott, Schrader, Schreiber, Schwabe, Wald, Weber, Weickert, Wohlfahrt 2c.

Herausgegeben von J. Hörner.

II. Bandes 2te Abtheilung. 1 Thlr. 8 Gr.

Ein Werk, das von Männern, wie die genannten, immer über jedes Evangelinm mehre Beiträge neben einander liefert und eine Uebersicht von verschiedenen Predigtweisen und Text-Behandlungen giebt, bedarf der Empfehlung nicht, um so weniger, als die kritischen Institute bereits vielfach sich für dasselbe ausgesprochen haben.

Beachtenswerthe Anzeige für die Herren Domainen-Rent-Beamten.

Bei Unterzeichneten sind nachstehende 9 diverse Geschäfts-Formulare nach der höchstverordneten Dienst-Anweisung vom 4. August 1833, die Herren Domainen-Rentey-Verwalter betreffend, vorschriftsmäßig lithographirt das Buch à 10 Sgr. ohne Unterschied des Formulares vorräthig, und stets zu beziehen:

I. das Haupt-Journal über sämmtliche Geld- { Einnahme, Ausgabe;
II. das Haupt-Journal über sämmtliche Natural-Getreide- 2c. { Einnahme, Ausgabe;
III. das Manual über Geld-Einnahmen an Amts-Gefällen;
IV. das Manual über die Geld-Ausgaben bei den Domainen-Gefällen;
V. das Manual über Natural-Getraide- 2c. { Einnahme, Ausgabe;
VI. das Depositen-Manual;
VII. das Vorschuß-Manual;
VIII. das Controll-Buch über die Zu- und Abgänge be den Einnahmen und Ausgaben des Etats, ingleichen über die entstehenden Rechnungs-Veränderungen; (A. Für die Geld-Erhebung);
IX. dito dito (B. Für die Naturalien-Hebungen).

Möglichen Irrungen zu begegnen, wird gebeten, bei Bestellungen sich genau nach vorstehenden Nummern zu achten.

Graß, Barth und Comp., in Breslau.

Bei Graß, Barth und Comp. in Breslau ist zu haben:

Précis des nations historiques sur la formation du corps des lois russes. gr. 8. geheftet. 1 Rtlr.

Geiger, A., Was hat Mohammed aus dem Judenthum aufgenommen? (Eine von der Königl. Preuß. Rhein-Universität gekrönte Preisschrift). gr. 8. geheftet. 1 Rtlr. 5 Sgr.

Ruth, J. H., Deutsche Sprachlehre für Schulen. 8. 9 Sgr.

Held, A., Erato. Opfer der kindlichen Liebe und des Dankes zu Geburts-, Namens- und Neujahrs-Tagen. 8. geheftet. 17½ Sgr.

Jakobi, D., Buondelmonte Buontelmonti. Trauerspie in 5 Aufzügen. 8. 1 Rtlr.

Minsberg, F., Erzählungen und Sagen, oberschlesische, 3tes Heft. 8. 26¼ Sgr.

Preuße, der redliche. Ein Volks-Kalender für das Jahr 1834. 8. geheftet in farb. Umschlag. 8 Sgr.

Schneider, W., Historisch-technische Beschreibung der musikalischen Instrumente, nebst einer faßlichen Anweisung zur gründlichen Kenntniß und Behandlung derselben. 8. geh. 1 Rtlr 5 Sgr.

Tyrtäus, Der geheime Bund der schwarzen Brüder. Urquell der vorzüglichsten akademischen Verbindungen. In einer Reihe verbürgter Original-Urkunden mitgetheilt. Mit 2 lith. Tafeln. 8 geheftet. 25 Sgr.

Versuch einer Schutzschrift für die Liturgie der römisch-katholischen Kirche. 8. geh. 7½ Sgr.

Beim Antiquar Pulvermacher sen., Schuhbrücke N. 62, ist zu haben:

Conversations-Lexikon, 12 Bände, mit Kupfern, 7te Aufl., 1830, gut geb., f. 15 Rtlr. Funke's Naturgeschichte und Technologie, 3 Bde., m. Kpfrn., 1802, Ldp. 7½ Rtlr. f. 3 Rtlr. Wendt's materia medica, 1830, f. 1⅚ Rtlr. Dzondi's Chirurgie, 1824, Ldpr. 2⅔ Rtlr. für 2 Rtlr. Osann, physikal.-medizinische Darstellung der bekannten Heilquellen Europa's, 2 Bde., 1832, Ldpr. 6 Rtlr. f. 4 Rtlr. Voigtel's System der Arzneimittellehre, herausgegeben v. Kühn, 4 Bde, 1817, Ldpr. 7½ Rtlr. für 3⅔ Rtlr. Otto's Lehrbuch der patholog. Anatomie, 1830, für 2 Rtlr. Hildebrandt's Lehrbuch der Anatomie, 4 Bde., 3te Auflage, 1803, Lop. 7 Rtlr. f. 3 Rtlr. Galeni opera, edidit Kühn, (graece et lat.) 8 Vol., 1824, L. 40 Rtlr. f. 15 Rtlr. Most, der Arzt als wahrer Hausfreund, 2 Bde., 1829, f. 1⅓ Rtlr.

Bekanntmachung.

Alles in den pro 1834 zum Abtrieb bestimmten Etatsschlägen der Walddistrikte Windischmarchwitz, Bachwitz, Schadegur und Wallendorff, des Forstreviers Windischmarschwitz sich vorfindende kieferne Bau- und Nutzholz von circa 300 bis 400 Stämmen, soll im Wege der Licitation an den Meistbietenden auf den 20sten Januar 1834, als an einem Montag, Vormittags um 10 Uhr im Forsthause zu Windischmarchwitz ohnweit Namslau, verkauft werden.

Das Gebot wird auf den Kubikfuß abgegeben, und die Stämme werden rund mit der Rinde gemessen und berechnet. Der Königl. Oberförster Gentner wird den Kauflustigen

vor dem Termine die zu verkaufenden Hölzer örtlich vorzeigen lassen, auch die Verkaufs-Bedingungen zur Einsicht vorlegen.

Diese Bedingungen können auch in unserer Domainen- und Forst-Registratur während der Dienststunden von den Kauflustigen eingesehen werden. Niemand wird zur Licitation zugelassen, welcher nicht als zahlungsfähig hinlänglich bekannt ist und eine Caution von 200 Rtlr. in Schlesischen Pfandbriefen oder in Staatsschuldscheinen bei dem Kommissarius deponirt hat.

Der Zuschlag wird vorbehalten.

Breslau, den 26. December 1833.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf dem Hinterdom, Laurentius-Platz Nr. 89, des Hypothekenbuchs, neue Nr. 8 belegene Grundstück, dem Erbsaß und Maurergesellen Carl Raupach gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1833 beträgt nach dem Materialienwerthe 650 Rtlr. 11 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber 847 Rthlr. 20 Sgr., und nach dem Durchschnittswerthe 749 Rtlr. 6 Pf.

Der Bietungs-Termin steht

am 30. Januar 1834 Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Justiz-Rathe Beer, im Parteien-Zimmer Nr. 1 des Königlichen Stadtgerichts an. Zalungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesem Termin zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 22. Oktober 1833.

Königliches Stadt-Gericht.
v. Wedel.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadt-Waisen-Amte hiesiger Residenz wird in Gemäßheit des §. 137 seq. Tit. 17. Theil I. des Allgemeinen Landrechts den noch etwa unbekannten Gläubigern der am 15. Mai 1832 hier verstorbenen geschiedenen Saffianfabrikant Koch, früher verwittwet gewesene Commerzien-Rath und Saffian-Fabrikant Oswald, nachher verwittwete Saffian-Fabrikant Kurz, geb. Freiin von Brandenstein, die bevorstehende Theilung ihres Nachlasses unter ihre Kinder hiermit öffentlich bekannt gemacht, um ihre etwaige Forderungen an diesen Nachlaß binnen längstens 3 Monaten bei gedachtem Waisen-Amte anzuzeigen und geltend zu machen; widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die mit der Anmeldung ausgebliebenen Erbschafts-Gläubiger sich an jeden Erben nur nach Verhältniß seines Erbtheils halten können.

Breslau, den 30. Oktober 1833.

Das Königliche Stadt-Waisen-Amt hiesiger Residenz.
v. Wedel.

Subhastations-Bekanntmachung.

Die auf dem Ringe am Eingange der Elisabeth-Straße Nr. 52 des Hypothekenbuchs belegene Bude, der verwittweten Buchbinder Johanne Caroline Krembs gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1833 beträgt nach dem Materialienwerthe 67 Rtlr. 13 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber 433 Rtlr. 10 Sgr., und nach dem Durchschnittswerthe 250 Rtlr. 11 Sgr. 6 Pf. Der Bietungs-Termin steht

am 21. Februar 1834 Nachmittags 4 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Lühe im Partheien-Zimmer Nr. 1 des Königl. Stadt-Gerichts an.

Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 2. November 1833.

Königliches Stadt-Gericht.
v. Wedel.

Auktion.

Am 10ten d. M. Nachmittags von 2 Uhr, sollen in dem Hause Nr. 10, neue Kirch-Gasse vor dem Nikolai-Thore, die zum Nachlaß der Erbsaß Preuler gehörigen Effekten, bestehend in Kleidungsstücken, Betten, Hausgeräth, zwei Bretterwagen, mehren Ackergeräthschaften und in 2 Kühen, an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 6. Januar 1834.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktions-Anzeige.

In der auf den 10ten d. M. Nachm. um 2 Uhr, in dem Hause Nr. 10 neue Kirchgasse vor dem Nikolaithore angekündigten Auktion werden auch 2 Ochsen vorkommen.

Breslau, den 7. Januar 1834.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Am 13ten d. M., Vormitt. von 9 Uhr und Nachmitt. um 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse am Naschmarkte Nr. 49 verschiedene Effekten, bestehend in Leinenzeug, Betten, Kleidungstücken, Meubles und Hausgeräth, an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 8. Januar 1834.

Mannig, Auktions-Commissarius.

Bekanntmachung.

Für den laufenden Monat Januar geben nach ihren Selbsttaxen folgende hiesige Bäcker das größte Brodt:

Just, Nr. 4 Gräbschner Gasse, für 2 Sgr. 3 Pfd. 20 Loth; Härpych, Nr. 15 Friedrich Wilhelm Straße, für 2 Sgr. 3 Pfd. 12 Loth.

Die Mehrzahl der hiesigen Fleischer verkauft das Pfund Rind-, Schwein-, Hammel- und Kalbfleisch für 3 Sgr. Als Ausnahme hiervon bietet der Fleischer Blei Nr. 18 Stock-Gasse, das Rind- und Schweinefleisch für 2 Sgr. 6 Pf. an.

Der Kretschmer Glied, Nr. 20 Stock-Gasse, verkauft das Quart Bier für 10 Pf., alle übrigen Schankwirthe aber für 1 Sgr.

Breslau, den 5. Januar 1834.

Königliches Polizei-Präsidium.

Subhastations-Anzeige.

Nachdem auf Instanz eines Realgläubigers der zu Pöpelwitz sub Nr. 7 des Hypotheken-Buchs gelegene, nach dem Durchschnittswerth auf 4399 Rtlr. 12 Sgr. 6 Pf. taxirte, den Coffetier Stegmannschen Erben gehörige Dammkretscham heut zur Subhastation gestellt worden ist, so sind zum öffentlichen Verkauf desselben 3 Termine, auf

den 8ten März,
den 7ten Mai und
den 8ten Juli 1834

angesetzt worden, von denen erstere beide in unserer Canzlei, Messergasse Nr. 1, der letzte peremtorische aber auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Pöpelwitz abgehalten werden.

Zahlungsfähige Kauflustige werden daher hierdurch eingeladen, in diesen Terminen, besonders aber in dem letzten peremtorischen zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag zu gewärtigen. Die Taxe des Grundstücks kann zu jeder schicklichen Zeit sowohl in unserer Canzlei als auch in Pöpelwitz eingesehen werden.

Breslau, den 26. December 1833.

Das Schmidsche Gerichts-Amt des Rittergutes Pöpelwitz.

Wanke.

Bekanntmachung.

Das zu Wansen — Ohlauer Kreises — unter Nr. 37 a belegene, gerichtlich auf 164 Rthlr. 5 Sgr. gewürdigte Bürgerhaus, nebst Hausgarten des Carl Thielscher, soll im Wege der nothwendigen Subhastation in einem einzigen peremtorischen Termine auf den 31sten Januar 1834, früh 11 Uhr, vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Assessor Hopff zu Wansen an den Meist- und Bestbietenden verkauft werden.

Strehlen, den 26. Oktober 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Holz-Versteigerung.

Zufolge Auftrages des Königlichen Hochpreislichen Ober-Landes-Gerichts von Oberschlesien vom 8ten v. Mts. sollen diejenigen 400 Klaftern Holz, welche auf dem Terrain der zu der sogenannten Leyker-Mühle zu Zulkau gehörigen Ländereien eingeschlagen stehen, öffentlich in Parthieen von 8 bis 10 Klaftern oder auch im Ganzen versteigert werden. Hierzu steht Terminus auf den 14ten Februar 1834, des Morgens 8 Uhr, in loco Zulkau an, und werden zahlungsfähige Kauflustige hiermit eingeladen.

Groß-Strehlitz, den 18. Dezember 1833.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Groß-Strehlitz.

Avertissement.

Von dem Königlichen Land- und Stadtgericht zu Glogau wird der im Jahre 1815 von hier ausgewanderte und seitdem verschollene Bäckergeselle Ernst Friedrich Pätsch, dessen Vermögen in circa 1901 Rtlr. 7 Sgr. 2 Pf. besteht, nebst seinen etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmern dergestalt öffentlich vorgeladen, daß er sich binnen 9 Monaten und zwar längstens in dem auf den 27. Mai 1834, Vormittags um 11 Uhr, vor dem Herrn Referendarius Thiel auf hiesigem Land- und Stadtgericht angesetzten Präjudicial-Termin persönlich oder schriftlich zu melden und daselbst weitere Anweisung, im Fall seines Ausbleibens aber zu gewärtigen hat, daß er für todt geachtet und sein sämmtliches nachgelassenes Vermögen seinen nächsten Erben, die sich als solche gesetzmäßig legitimiren können, zugeeignet werden wird.

Glogau, den 12. August 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Thurner.

Bekanntmachung.

Die Vormundschaft über den Sohn des zu Schawoine verstorbenen Bauers Gottlieb Micknauß, ist vorläufig noch auf zwei Jahre verlängert worden, welches hiermit bekannt gemacht wird.

Trebnitz, den 31. December 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Auctions-Anzeige.

Mittwoch den 15. Januar d. J., Nachmittag von 2 bis 5 Uhr und die folgenden Nachmittage wird der Nachlaß des verstorbenen Herrn Professor Dr. Ullrich, bestehend in Uhren, Silberzeug, Porzellän, Gläsern, Hausrath, Leinenzeug, Betten, Meubeln, Kleidern, Kupferstichen, nebst der Büchersammlung, größtentheils philologischen Inhalts, welche außer andern schätzbaren Werken, Forcellini, den großen Scheller, Döderleins Synonymen und Etymologieen, den Plato von Becker, Plato's Staat von Schneider, die bibliotheca graeca enthält, im Auctions-Zimmer des hiesigen Kgl. Oberlandesgerichts gegen baare Zahlung in Courant öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 7. Januar 1834.

Behnisch, OLG.-Secret. v. C.

Den herzlichsten Dank dem Herrn Kaufmann Kolshorn und Herrn Einnehmer Müller für die menschenfreundliche Hülfe, welche dieselben mit aller Aufopferung meinem Kinde zu Theil werden ließen.

Mentzel, Koffetier.

Die Specerei- und Material-Handlung in meinem, auf dem Ringe hierselbst belegenen Hause, ist mit allen dazu erforderlichen Utensilien und Lager-Behältnissen, entweder von Ostern oder auch von Johanni d. J. ab, auf mehre hintereinander folgende Jahre zu verpachten.

Die überaus vortheilhafte Lage dieser Handlung und ihr seit einer Reihe von Jahren erworbener Ruf dürften jedem soliden Geschäftsführer die günstigsten Resultate gewähren, und derselbe kann fast mit zuverlässiger Gewißheit auf ein gedeihliches Fortkommen rechnen.

Pachtlustige belieben sich der nähern Bedingungen wegen entweder persönlich oder in frankirten Briefen gefälligst an mich zu wenden.

Ratibor, den 6. Januar 1834.

Verw. M. C. Abrahamzick.

Chocoladen-Offerte.

Dampf-Maschinen-Fabrikat in aufrichtiger Qualité.
Bei 3 Pfund wird ¼ Pfund zugegeben.
Feinste Gewürz-, à 10, 11 und 12 Sgr. pr. Pfund.
dito Gesundheits-, mit und ohne Zucker à 12 Sgr.
dito Vanille à 15, 20 und 25 Sgr. pr. Pfund.
Divisen-, Charaden- und Figuren-Chocolade.
Auch sind Telegraphen zu haben.

Die Parfümerie- und Toilette-Seifen-Haupt-Niederlage des A. Brichta aus Paris, in Breslau Nr. 3, Hintermarkt (Kränzelmarkt) im Gewölbe.

Die ächt Englische Universal-Glanz-Wichse von G. Fleetwordt in London, welche von den berühmtesten Deutschen und Englischen Chemikern geprüft worden ist, die das Leder beim schönsten Glanze in tiefster Schwärze weich und geschmeidig erhält, und durch die nöthige Verdünnung das 12fache Quantum hergiebt, ist fortwährend in Büchsen von ¼ Pfund — 4 Gr., und von ⅛ Pfd. — 2 Gr. nebst Gebrauchzettel zu bekommen bei Herrn E. T. F. Huhndorff in Oels.

G. Florey in Leipzig,
Haupt-Commissionair
des Herrn G. Fleetwordt in London.

Endesunterzeichneter beabsichtigt einen dreimonatlichen Konversations-Kursus der Englischen Sprache in zwei Abend-Stunden wöchentlich, zu veranstalten.

Meldungen werden bis zum 15. Januar angenommen.

H. A. Scholtz,
Lektor und Translator der fremden Sprachen,
Messer-Gasse Nr. 2.

Die Schlittenbahn nach Masselwitz ist, durch geschehene Nachhülfe, gegenwärtig im besten Zustande.

Dieses zeigt, um gütigen Besuch bittend ergebenst an:
die verwitt. Coffetier Seewald.

Zu vermiethen: Am Platz an der Königsbrücke Nr. 1 vier Stuben nebst Beigelaß.

Gesuchtes Unterkommen.

Ein junger Mann mit den besten Schulkenntnissen versehen, und der eine angemessene Pension zu zahlen im Stande ist, wünscht sofort als Lehrling in eine Apotheke einzutreten. Das Nähere hierüber in dem Commissions-Comtoir des

F. W. Nickolmann,
Altbüßerstraße Nr. 51.

Ein blautuchener Knabenmantel ist den 7ten, Mittags, bei dem Schlittschuhlaufen auf dem Stadtgraben, der Weiden-Straße gegenüber, abhanden gekommen. Der ehrliche Finder enthält, Reusche-Straße, Pfau-Ecke im Gewölbe, eine angemessene Belohnung.

Frische Flickheeringe.

Mit letzter Post sind wieder frische Flickheeringe angekommen; nächsten Posttag erhalte ich auch Hamburger Speckbücklinge.

F. A. Hertel, am Theater.

Anzeige.

Die Röthemühle zu Dyhernfurth wird zu Ende Juni d. J. pachtlos. Zur Wiederverpachtung derselben steht ein Termin auf den 4. Februar c., Vormittags 10 Uhr, in der Rent-amts-Canzellei zu Dyhernfurth an.

Bschanz, den 7. Januar 1834.

Frenzel.

Anzeige.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich ergebenst an, daß von heut an die Faschingszeit hindurch wieder Pfannkuchen bei mir zu haben sind:

Weber,
Bäckermeister auf dem Dominikaner-Platz.

In einem 2 oder 3 Meilen von Breslau entfernten evangelischen Kirchdorfe wird eine eingerichtete Krämerei gesucht. Das Nähere bei Hrn Kaufmann Winkler, Reusche-Straße Nr. 13.

Anzeige.

Russischer Rein-Hanf, von vorzüglich schöner Qualität, lagert zum Verkauf in Commission:
Herrenstraße Nr. 31, bei M. J. Caro.

Holz-Verkauf.

200 Klaftern kiefern Stockholz bietet zum Verkauf, so wie mehre 100 Stämme gesundes gutes kiefernes Bauholz:
der Holzhändler und Zimmermeister Geilich in Auras.

Verbesserte

Tabakspfeifen-Reinigungsmaschinen, das Stück 5 und 9 Sgr., zum Wiederverkauf billiger, empfehle nebst allen Arten Lampen und Kaffeemaschinen zu den billigsten Preisen. Auch werden alle Reparaturen an jeder Art Lampen aufs beste und billigste besorgt.

Friedrich Georgi, Klemptner-Meister,
Nicolai-Straße Nr. 1.

Zu verkaufen ist wegen Mangel an Raum ein zweispänniger, gut conditionirter Schlitten mit Zubehör.
Näheres Herren-Straße Nr. 20, in der Zeitungs-Expedition.

Ein sehr guter, geräumiger, mit vielen Bequemlichkeiten versehener Schlitten nebst Schell-Geläute ist zu verkaufen. Das Nähere in der Vordermühle beim

Müller-Meister Lattke.

Zu vermiethen

ist Friedr. Wilh.-Straße, nahe der Königsbrücke, eine elegant aus 4 Piecen bestehende Wohnung, 2ter Stock, welche sogleich, auch zu Ostern zu beziehen ist. Commissionär Gramann, Ohlauerstraße, der Landschaft schräg über, ertheilt die Nachricht.

Zu vermiethen.

Eine gemalte Stube mit Alkove für einen oder zwei einzelne Herren, am Ringe Nr. 34, ist zu vermiethen und bald zu beziehen. Das Nähere nebenan in der Mode-Schnitt-Waaren-Handlung Nr. 33.

Zu vermiethen

und Ostern zu beziehen ist Schuhbrücke- und Kupferschmiede-Straßen-Ecke, im blauen Adler, ein Gewölbe nebst Zubehör.

Angekommene Fremde.

Den 8ten Jan. Goldne Gans. Hr. Gutsbes. v. Seidlitz a. Habendorf. — Fr. Reg. Räthin v. Zawadzka a. Liegnitz. — Hr. Kaufm. Feez a. Frankf. a/M. — Hr. Oberamtm. Braune a. Nimkau. — In den 3 Bergen. Hr. Rektor Mende a. Freistadt. Fechtschule. Hr. Kaufm. Jaroslaw a. Kempen. — Im gold. Hirschel. Hr. Arendator Ebstein a. Kaulwitz. — Im goldnen Schwert v. Nik. Th. Hr. Landesältester v. Mletzko a. Maczeikowitz. — Hr. Major v. Weegner a. Ober-Bögendorf. — Gold. Zepter. Hr. Rentmeist. Rost a. Wohlau. — Hr. Justiziarius Krinis a. Freiburg. — Weiße Adler. Hr. Baumeister Martin a. Beuthen. — Im gold. Baum Hr. Lieutn. Römpler a. Dittersbach. — Fr. Majorin v. Könitz a. Gr. Wilkawe. — Hr. Oberstlieutn. v. Schwemler a. Polgsen. — Fr. Baronin v. Wechmar a. Fauljoppe. — In 2 gold. Löwen. Hr. Gutspächter Gärtner a. Gr. Neudorf. — Kronprinzen. Die Kaufleute: Hr. Georgewitz a. Botschan. Hr. Jacubentz a. Jassy.

In Privat-Logis. Neußchestr. 65. Hr. Kaufm. Schnabel a. Liegnitz. — Klingelgasse 1. Hr. Past. Preuß a. Conradswalde.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 8. Januar 1834.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	141 3/4	—
Hamburg in Banco	à Vista	152 1/4	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	150 7/12
London für 1 Pf. Sterl.	3 Mon.	6—25	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	à Vista	103 1/6	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103 1/3
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	104 1/3	—
Berlin	à Vista	100 1/12	—
Ditto	2 Mon.	—	98 5/6
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		97	—
Kaiserl. Ducaten		96 1/4	—
Friedrichsd'or		113 5/12	—
Louisd'or		113 5/12	—
Poln. Courant		101 1/6	—
Wiener Einl.-Scheine		—	42 1/6
Effecten-Course.	Zinsfuss.		
Staats-Schuld-Scheine	4	97 1/2	—
Preuss. Engl. Anleihe	5	—	—
Ditto Obligation. von 1830	4	—	—
Seehandl. Präm. Scheine à 50 R.	—	—	53
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/6	104 1/4	-
Ditto Gerechtigkeit ditto	4 1/2	—	87 3/4
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	101 2/3	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr.	4	105 11/12	—
Ditto ditto — 500 —	4	106 1/2	—
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Disconto.	—	5	—

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels in Courant.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Weizen, gelber. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Roggen. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Gerste. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Hafer. Rthlr.	Sgr.	Pf.
Bunzlau	30. Decbr.	1	18	9	1	10	—	—	26	3	—	21	3	—	17	6
Goldberg	28. —	1	18	—	1	8	—	—	24	—	—	22	—	—	16	—
Jauer	4. Januar	1	13	—	1	5	—	—	24	—	—	20	—	—	15	—
Liegnitz	3. —	—	—	—	1	4	8	—	24	4	—	21	8	—	16	—
Löwenberg	30. Decbr.	1	17	—	1	10	—	—	24	—	—	20	—	—	15	—
Neisse	28. —	1	4	8	1	1	1	—	26	—	—	19	4	—	15	6
Striegau	30. —	1	13	—	1	4	—	—	23	—	—	19	—	—	15	—